

Es ist wahrscheinlich kein völliger Zufall, dass gerade die beiden Länder, die im 19. Jh. dem befreiten neuen griechischen Staat einen König stellten, auch an der Erforschung und Bekanntmachung des alten und des neuen Griechenland in Mitteleuropa wie auch am Aufbau und der Ausprägung des neuen Griechenland auch über die 'Bereitstellung' dieser Monarchen und ihres Hofes hinaus überproportional stark beteiligt waren. In beiden Ländern bemühte man sich gerade in der letzten Zeit, diese Wechselbeziehungen in einer Reihe von Sonder-Ausstellungen in München und in Kopenhagen wieder stärker auch beim einheimischen Publikum ins Bewusstsein zu heben.

Zu diesen Ausstellungen wurden in der Regel Ausstellungskataloge herausgebracht, die in zahlreichen Artikeln die Thematik von den verschiedensten Aspekten her erarbeiten und zusammengenommen einen breiten und vielfältigen Einblick in die Problematik der Entwicklung Griechenlands in dieser Zeit bieten. Diese Aufgabe werden sie auch nach Beendigung der Ausstellungen, für die sie gedacht waren, weiterhin erfüllen. Daher sollen sie hier vorgestellt und kommentiert werden.

In München sind in diesem Zusammenhang besonders zwei Ausstellungen zu nennen: die Ausstellung über das Neue Hellas im Bayerischen Nationalmuseum, die anschließend leicht verändert auch in Athen gezeigt worden ist, und ergänzend dann mit etwas eingeschränkterer, individualbiographischer Ausrichtung die Ausstellung über Leo von Klenze im Münchner Stadtmuseum. Einige Zeit vorher war in München bereits die Ausstellung 'Die erträumte Nation. Griechenlands Wiedergeburt im 19. Jahrhundert' gelaufen, deren Begleitprogramm in einem gleichnamigen Band erschien.⁷ Ergänzend kann noch auf einige weitere Ausstellungen hinweisen. Damit meine ich weniger die große Odysseus-Ausstellung, die in München parallel zum 'Neuen Hellas im benachbarten 'Haus der Kunst' lief und einen weitgespannten Überblick über die Handhabung dieses Mythenthemas in der antiken Kunst bot. Vielmehr etwa die Photoausstellung 'Im Lichte des Helios' in der Schack-Galerie⁸ Erwähnen könnte man auch noch die Ausstellung über unerwartete Antikenrezeption im Werk Paul Klees, ebenfalls im 'Haus der Kunst'.

Der dänischen Variante der Wiederentdeckung Griechenlands im 19. Jh. war unter diesem Titel, *The Rediscovery of Greece*, eine Ausstellung in Kopenhagen in der Ny Carlsberg Glyptothek - vom 4. Oktober 200 bis 28. Januar 2001 - gewidmet,⁹ nachdem dort zuvor in der neuen Serie der Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptotek

7 Reinhard Heydenreuter, Jan Murken, Raimund Wünsche (Hrsg.), *Die erträumte Nation. Griechenlands Wiedergeburt im 19. Jahrhundert*. München 1995. (München: Biering & Brinkmann, 1995), vgl. Verf. *Thetis* 4, 1997, 356-58.

8 Vgl. Verf., *Thetis* 7, 2000, 390 f.

9 Einen Vorläufer kann man in der Ausstellung zum Orient *The Arabian Journey* 1996 in Aarhus und im Dänischen Nationalmuseum sehen.

zwei Aufsatzsammlungen zu dieser Thematik erschienen waren, 1999 *Det Lykkelige Arkadien* (Arcadia Felix) zum 17. und 18. Jh., dann *København-Athen t/r*, das dem Beitrag Dänemarks im 19. Jh. gewidmet war.

Jette Christiansen: *The Rediscovery of Greece. Denmark & Greece in the 19th Century*. Kat. Ny Carlsberg Glyptotek, København 2000. 124 S. zahlr. Abb. ISBN 87-7425-248-5

Hier behandelt die Autorin in monographischer Form die dänischen Beziehungen zu Griechenland im 19. Jh., allerdings ganz unter Ausschluß der politischen Seite und der Königsdynastie, und ganz zu Recht. Als Georg I. in Athen etabliert wurde, war sozusagen die Blütezeit der dänischen Architekten und Altertumswissenschaftler in Griechenland schon vorbei; sie hat also nicht etwa davon profitiert, sondern ging ihr voraus, ohne ihr allerdings irgendwie das Feld zu bereiten.

Im Mittelpunkt stehen einerseits vor allem der reisende Altertumswissenschaftler P.O. Brønsted, später der erste Universitätsvertreter der klassischen Archäologie in Kopenhagen, andererseits die Architekten-Brüder Christian und Theophil Hansen, die Athens Stadtbild den heute am deutlichsten wahrgenommenen Stempel des Klassizismus aufdrückten. Dabei kann sie die Dinge im einzelnen natürlich nur kurz anreißen, ein kurzer bibliographischer Hinweis am Ende (123 f.) verweist auf das Quellenmaterial und auf weitere breitere Darstellungen. Wichtig ist vor allem der Verweis auf die Monographie *Dream and Reality* von Ida Haugsted.¹⁰

Die Kapitel sind illustriert mit einer ganzen Reihe von photographischen Ansichten von Athen im 19. Jhs., etwa aus der Zeit um 1870, die den Aufnahmen von Dimitrios Konstantinou nahezustehen scheinen.¹¹

Nach einer ganz kurzen Einführung in die griechische Geschichte und die Überlieferungslage der antiken griechischen Kultur mit ihren Auswirkungen auf das moderne Europa (9-17), wobei auf die wichtige Vermittlerrolle Italiens und der mitteleuropäischen Archäologen des 18. Jh. hingewiesen wird, geht es zu einzelnen 'Fällen'. Etwas ausführlicher dargestellt werden die Reisen Brønsteds 1810-12 mit seinem Freund Georg Koës, der auf 1811 Zakynthos starb, mit ihrer Vorbereitung in Paris und Rom und der Nachbereitung in Rom und in Dänemark (18-33, p. 66 f. eine Karte der Reiserouten aus einer Publikation von 1844). Aufschlußreich ist die in Zitaten belegte anfängliche Abschreckung der jungen Dänen durch die Mentalität der zeitgenössischen Griechen, die sich nach und nach in deutliche Sympathie verwandelte. Der Akzent liegt auf der Bekanntschaft mit Künstlern und Antiquaren verschiedener Nationen in Athen wie Fauvel, Lusieri, Gropius und vor allem der Gruppe der Ausgräber von Skulpturen vom Apollon-Tempel in Ägina und vom Apollon-Tempel von Bassai, Cockerell, Haller, Linckh und Stackelberg. Interessant ist die immer wieder beleuchtete Stellungnahme zur Frage, ob man Architekturteile abbauen und Antiken überhaupt aus dem Lande exportieren sollte oder dürfte. Brønsted äußerte sich kritisch bis ablehnend gegenüber dem Abtransport der

Parthenon-Skulpturen nach England durch Elgin. Er hatte auf seinen Reisen selbst eine beachtliche Sammlung von Antiken erworben, die ins dänische Nationalmuseum, teilweise auch in die Bibliothèque Nationale in Paris und ins Britische Museum gelangten. Letzterem vermittelte er auch später noch Antiken aus dem Kunsthandel, so noch 1836 eine große französische Vasensammlung. Zweifellos sah man einige Vasen und Architekturproben als etwas anderes an als große Partien eines halbwegs aufrechtstehenden oder intakten Baus. Allerdings war auch Brønsted selbst an der zweiten Aktion seiner Freunde, dem Verkauf des 1812 abgenommenen Frieses vom Apollon-Tempel von Phigalia/Bassai ans Britische Museum, beteiligt. Nach seiner Rückkehr nach Kopenhagen und Etablierung als Professor für Altertumswissenschaften erstmals in Dänemark für klassische Archäologie kam Brønsted noch einmal 1820 nach Griechenland zurück. Seine großen Publikationspläne, die geplante achtbändige Auswertung der Reisen, konnte er leider nur noch ansatzweise realisieren. Zuerst erschien seine Publikation der 1811 mit Cockerell und Linck durchgeführten Grabungen in Keos (1826), und von großem Einfluß war sein Buch über die Athener Akropolis (1830), beide auf Deutsch und Französisch.

Ein sehr kurzer Einschub (38-40) gilt der Darstellung der Befreiung Griechenlands und insbesondere der Etablierung der neuen Hauptstadt Athen, wobei einige Züge doch etwas schief erscheinen, was die Bewertung der Leistungen von Schaubert und Kleantes und auch die Einordnung der Revision v. Klenzes angeht, sei hier auf die Arbeiten von Alexander Papageorgiou-Venetas verwiesen.¹²

An der Kunstakademie in Kopenhagen hatte sich unter den Architekten und Professoren C.F. Hansen und Jørgen Hansen Koch (34-37. 53 f.) wie andernorts in Europa der römisch inspirierte Klassizismus durchgesetzt. Durch Diskussion mit Brønsted wurde der Vorbildcharakter der griechischen Architektur stärker wahrgenommen und kam zur Wirkung auch auf die Architekten der jungen Generation, von denen mehrere nach Griechenland kamen (41-52). Von großer Bedeutung für die Wirkung des Stadtbilds von Athen waren vor allem die Beiträge der beiden Brüder Christian und Theophil Hansen. Christian Hansen war ebenso als Stipendiat des königlichen dänischen *Fonden ad usus publicos* nach Athen gekommen wie Ludwig Ross, der als erster General-Ephoros der Antiken sofort ihn und Eduard Schaubert, den Athener Stadtplaner und späteren Oberarchitekten des Ministeriums, zu den ersten Grabungen und der Rekonstruktion des Nike-Tempels auf der Akropolis hinzuzog. In direkter Auseinandersetzung mit den klassischen Monumenten Athens entwickelte Christian Hansen seinen klassizistischen Stil weiter und wurde nach dem Bau eines Wohnhauses für König Otto schnell einer maßgeblichen Architekten und mit dem Bau der Münze und dann dem Prestigeprojekt der Universität beauftragt. Er zog seinen Bruder Theophil nach, der die Sternwarte und die Bibliothek und Akademie neben der Universität plante, und auch noch, nachdem er sein Büro nach Wien verlegt hatte, deren Bau überwachte. Christian Hansen versorgte Dänemark mit Zeitungsartikeln über die Grabungen in Griechenland, mit Gipsabgüssen und mit einer Sammlung von Antiken für das Nationalmuseum - und kollidierte ebenso mit dem Ausfuhrverbotsgesetz seines Freundes L. Ross wie der dänische Konsul Christian Tuxen Falbe.

Unter den weiteren dänischen Künstlern, die bis Mitte des 19. Jh. in Athen arbeiteten, sind besonders die Freunde M.G. Bindsbøll, der Architekt des Thorvaldsen-Museums, und der Maler Martinus Rørebye besprochen.

Etwas schief sind die Thesen, die in dem kurzen Ausblick auf die neuen Entdeckungen des 19. Jh. - insbesondere bemalte archaische Plastik von der Athener Akropolis und die Funde Schliemanns in Troja und Mykene sind (58 f.) angesprochen - nebenbei geäußert werden. Immer wieder (55. 56. 58) wird mit dem Schlagwort von einer 'Winckelmann-Ästhetik' unterstellt, dass Winckelmann mit seiner klassizistischen Ästhetik die Dominanz des ausschließlich weißen Marmors in der Architektur (wie in der Plastik) bis weit ins 19. Jh. bewirkt und die freie Wirkung der gegenläufigen Entdeckungen damit posthum noch unterdrückt zu haben. Das Winckelmann-Zitat S. 55 ist etwas aus dem Zusammenhang gerissen. Auch Winckelmann selbst hatte sich vielmehr schon mit der Frage der

10 Ida Haugsted, *Dream and Reality, Danish Antiquaries, Architects and Artists in Greece*. London 1996.

11 Nur einige Beispiele seien zum Vergleich angeführt: Die Akropolis von Süden auf S. 43 ist exakt vom selben Standpunkt aufgenommen wie das entsprechende Photo von Dimitrios Konstantinou (Im Lichte des Helios S. 64, dort datiert um 1860; auch in 'Das Land der Griechen mit der Seele suchend'. Kat. Köln 1990, 86, dort datiert um 1861) und kann nur minimal später aufgenommen sein, wie die identischen Erosionsrinnen der Ausgrabungsschutthalde und die kleinen Büsche an deren Fuß und geringfügig gewachsenen Bäumchen im Vordergrund bei dem Photo in Kopenhagen zeigen. - Der Blick vom Akropolisosthang über das Schloß zum Lykavettos auf S. 47 ist wie die Bebauung zeigt, wenige Jahre jünger als dessen entsprechende Aufnahme in 'Das Land der Griechen mit der Seele suchend'. Kat. Köln 1990, 89 Nr. 28, dort 1861 datiert. Man kann die spätere Aufnahme mit der deutlich fortgeschrittenen Bebauung des Lykabetthanges von den Gebrüdern Rhomaides, ebenda 125 Nr. 67, dort datiert 1885, vergleichen. - Das Phaidon-Bema im Dionysos-Theater auf S. 16 muß dagegen etwas früher aufgenommen sein als Konstantinoun Aufnahme in 'Das Land der Griechen mit der Seele suchend' 96, denn die Pflanzen direkt hinter den Reliefs sind weitergewachsen.

12 Zuletzt A. Papageorgiou-Venetas, *Thetis* 4, 1997, 165 ff.; 168-72. 177-84; ders., *Thetis* 5/6, 1999, 265 ff. 269-272; ders., *Thetis* 7, 2000, 202 ff.; 207-14, jeweils mit Lit.

Polychromie beschäftigt und als einer der ersten intensiv mit der Pompejanischen Wandmalerei auseinandergesetzt.

Auch die schnelle Aufnahme der Polychromie gerade durch führende klassizistische Architekten wie Schinkel und Klenze, die hier doch noch bestätigt wird (57), hätte vor solchen Annahmen warnen sollen. Offenbar wirkt diese Übertreibung als passende Folie für den Wagemut von Architekten wie den Brüdern Hansen und - er soll damit der einzige in Dänemark gewesen sein - Bindesbøll bei der Farbgestaltung ihrer öffentlichen Bauten und gerade der Idsnnenräume. Dabei wird doch die ständige Diskussion dieser Problematik gerade im Kreis der Protagonisten der vorhergehenden Generation wie Brøndsted und seinen Mitreisenden, etwa Cockerell und Stackelberg, betont. Von daher war die Diskussion um die Polychromie natürlich auch in der Ausbildung in der Kopenhagener Kunstakademie von Bedeutung. Daher spielte sie auch bei der Realisierung der Bauten der Brüder Hansen und Bindesbøll eine große Rolle.

Es war im früheren 19. Jh. längst nicht mehr nur ein 'Verdacht', dass die sog. etruskischen Vasen griechisch waren (so p. 58), diese These wurde schon im 18. Jh. und auch von Winckelmann selbst¹³ angenommen. Auch begann die Rolle der griechischen Vasenmalerei für die europäische Wahrnehmung und ihre Auswirkung auf die ausübende Kunst keineswegs erst in dieser Zeit, sondern schon im späten 18. Jh., wofür nur d'Hancarvilles Publikation der Hamilton-Vasen und Flaxmanns Zeichnungen als Beispiele genannt seien. Wedgwood wird als Pionier genannt (p. 59), was für Italien sicherlich nicht gilt.¹⁴ In Dänemark nahmen die Kgl. Porzellanfabrik wie auch mehrere private Keramikfirmen ab etwa 1830 die Produktion solcher inspirierter Vasen auf, deren Höhepunkt im späteren 19. Jh. lag (s. Kat.-Nr. 195 ff.)

Den Beschluss macht, eine Reverenz gegenüber dem Stifter des Hauses, ein Blick auf Carl Jacobsens Verhältnis zu Griechenland. Auf die Villa seines Vaters gehen rotfigürlich bemalte Klismos-Stühle der Zeit um 1840 (119 Nr. 250) zurück. Von Bedeutung war besonders seine Griechenland-Reise in Begleitung einer von Reihe von Gelehrten, darunter Sophus Müller, und des späteren Architekten seiner Glyptothek Hack Kampmann. In einem Athen-Plan sind die historischen Monumente hervorgehoben, nicht nur aus Antike und Mittelalter, sondern auch die besprochenen öffentlichen Bauten des 19. Jh.

Der Ausstellungskatalog (70-122) von L. Leegard ist in in kurzer Listenform mit einer Auswahl von Farabbildungen angehängt. Er enthält antike Originale, Abgüsse und Gemälde nach Antiken in Griechenland, Möbel, Keramikarbeiten und Entwürfe für Bauten nach antiken Vorbildern und Anregungen. Auf zwei Köpfen von einer Parthenonmetope, die ein dänischer Offizier der Venezianer nach der Explosion des Parthenon 1687 mit nach Hause brachte, folgen Antiken, die Brøndsted erwarb (Nr. 3-25), einige meist von Christian Hansen nach Kopenhagen geschickte Originale (Nr. 98-109 und 155-179) und Abgüsse von Skulpturen (Nr. 110-125), weiter eine Reihe von Gemälden meist dänischer Maler mit Motiven in Griechenland (Nr. 26-64), vor allem Athen, insbesondere von Martinus Rørebye und H.C. Stilling, aber auch Zeichnungen von bemalten Architekturteilen und einigen klassizistischen Bauentwürfen (Nr. 71-97) sowie von antiken Vasen (130-154), größtenteils von Christian Hansen, schließlich Nachbildungen und von antiken Terrakotten und Vasen (Nr. 187-248. 256-269) sowie Möbel bzw. Kissen, die solche Anregungen verarbeiten (Nr. 249-254. 270-272). Auf diese Weise bekommt man einen lebendigen Eindruck von dem lebhaften Einfluß griechischer Vorbilder auf die Kunstproduktion Dänemarks im 19. Jh.

Reinhard Stupperich

* * *

- 13 S. Schmidt, Ein Schatz von Zeichnungen. Die Erforschung antiker Vasen im 18. Jahrhundert. Kat. Augsburg 1997, 15 f.; V. Heenes, Die Vasen der Sammlung des Grafen Franz I. von Erbach zu Erbach. Peleus 3 (1998) 29; M.R. Hofter in: M. Flashar (Hrsg.), Europa à la grecque 1768. Vasen machen Mode. Kat. Freiburg, München 1999, 19 ff.; vgl. aber auch J. Christensen selbst in: Det lykkelige Arkadien (1999) 88 ff.
- 14 I. Krauskopf, in: R. Stupperich (Hrsg.), Lebendige Antike (1995) 125 ff.; V. Heenes u.a. in: M. Flashar (Hrsg.), Europa à la grecque 1768. Vasen machen Mode. Kat. Freiburg, München 1999, 61-124.